

Der Flaesheimer Holzkohlenmeiler im Naturpark Hohe Mark

Im April wird der Holzkohlenmeiler in der Haard bei Flaesheim aufgeschichtet. Wir laden Sie herzlich ein, unserem Köhler hierbei oder irgendwann während der Brenndauer des Meilers über die Schulter zu schauen. Gern weiht er sie ein in die Geheimnisse eines Handwerks aus längst vergangenen Zeiten.

Buntes Rahmenprogramm

Während der etwa dreiwöchigen Brenndauer des Holzkohlenmeilers sorgen gesellige Veranstaltungen verschiedenster Art für kurzweilige Unterhaltung, z.B. mehrere musikalische Veranstaltungen, die beliebten Waldjugendspiele mit Schulklassen und vieles mehr. Die Veranstaltungstermine entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Programm. Die lokale Tagespresse informiert zusätzlich über diese und eventuell weitere hinzukommende Veranstaltungen.

Führungen

Wir bieten Führungen an. Gruppen, z.B. Schulklassen, können mit uns Termine vereinbaren. Wegen der zu erwartenden Nachfrage ist es sinnvoll, möglichst bald eine solche Vereinbarung anzufragen: Fon 02369.984965. **Wir freuen uns auf Sie !**



Herausgeber:

Regionalverband Ruhr (RVR)

Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
Fon +49 (0) 201.2069-0
Fax +49 (0) 201.2069-500
www.rvr.ruhr
info@rvr.ruhr

Ruhr Grün

Hof Punsmann
Im Höltken 9
46286 Dorsten
Fon +49 (0) 2369.984965
Fax +49 (0) 2369.76067
www.rvr.ruhr
info@rvr.ruhr



www.rvr.ruhr



Der Holzkohlenmeiler in der Haard bei Flaesheim

- :: Kulturgeschichte zum Anfassen
- :: Führungen für Gruppen und buntes Programm

Die Köhlerei – ein uraltes Waldgewerbe

Ihre erste Blüte erlebte sie zu Beginn der Eisenzeit, zwischen 1100 und 500 v. Chr. Mit Verwendung der Holzkohle erreichte man Hitzegrade, die das Erschmelzen von Eisenerz zu Eisen erst ermöglichte. Der Weg zur Herstellung von leistungsfähigeren und dauerhafteren Werkzeugen war eröffnet. Die neue Technik führte die Menschen mit Riesenschritten in eine neue Zeit. Die hohe kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Holzkohle dauerte noch lange fort.

Anfang des 19. Jahrhunderts schrieb Georg Ludwig Hartig in seinem »Lehrbuch für Förster und die es werden wollen«: »Erst durch die Kohle wurde es möglich, mit kleiner Masse Brennmaterial einen hohen Grad zusammengedrückter Hitze hervorzubringen«. Allein im ehemaligen Fürstentum Siegen wurden jährlich 35 000 Klafter Holz zu Kohle gebrannt, um mit ihr »alle Hütten und Hämmer in lebhaftem Gang zu erhalten«.

Die Holzkohle spielte in dieser Zeit der vorindustriellen Fertigung eine überragende Rolle und ihrer Herstellung kam hoher Rang zu: »Unter allen technologischen Beschäftigungen, die im Walde vorfallen, ist die Köhlerey oder die Kohlenbrennerey bey weytem die wichtigste«. Steinkohle und Koks ließen die Holzkohle und mit ihr die Köhlerei zunehmend in den Hintergrund treten.



Aus Holz wird Holzkohle

Entscheidend für das Brennen von Holzkohle ist es, nur soviel Sauerstoff auf das glühende Holz einwirken zu lassen, wie es der Verkohlungsprozess erfordert. Dies geschieht durch die Steuerung der Luftzufuhr in den brennenden Meiler. In der im Meiler gewonnenen Holzkohle bleibt so bis zu 90% Kohlenstoff erhalten. Anders bei dem Holz, das man an der Luft durchglühen lässt. Hier verwandelt sich der Kohlenstoff durch die Verbindung mit Sauerstoff zu Kohlendioxid – die hitzeerzeugenden Stoffe verflüchtigen sich bei dieser Art des Brennens und gehen verloren.

Die Vorteile der Holzkohle gegenüber dem Holz

- Wesentlich höhere Temperatureausbeute
- Geringeres Volumen und Gewicht

Dadurch geringerer Aufwand beim Transport und der Lagerung. Das war sehr bedeutsam in einer Zeit, in der Transporte mit dem Pferdewagen oder mit von Menschen oder Tieren gezogenen Lastkähnen durchgeführt wurden.

Der Standort des Holzkohlenmeilers

Als Lieferant des notwendigen Holzes war der Wald der ideale Standort des Holzkohlenmeilers. Es wurde ein Ort gewählt, der Windschutz bot und Wasser in genügender Menge, denn nach dem Abbrennen des Meilers musste die noch heiße Holzkohle abgelöscht werden.

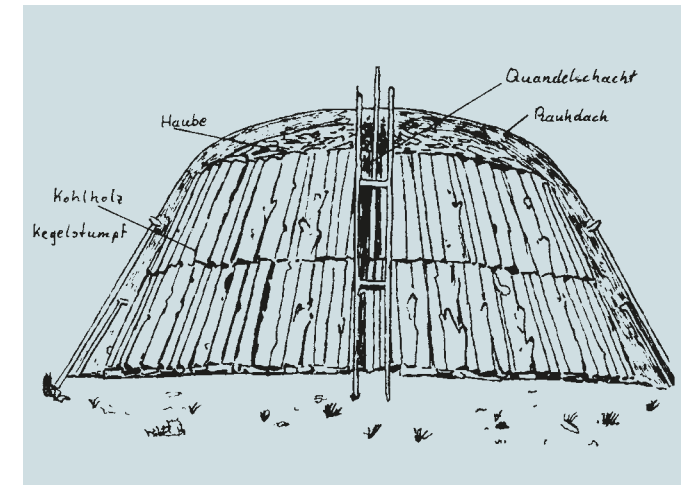
Auch kam es vor, dass zuviel Sauerstoff in den Meiler geriet (etwa durch schadhafte Stellen im Erddach) – dann musste der Köhler ebenfalls unter Einsatz von Wasser löschen.

Genau wie damals lebt auch unser Köhler während des Verkohlungsprozesses – etwa drei Wochen lang – am Kohlplatz, um den Meiler Tag und Nacht beobachten und gegebenenfalls steuern zu können.

Die Arbeit des Köhlers

- Mit Hacke und Schaufel ebnet der Köhler die runde Meilerstätte oder »Kohlgrube« ein
- Im Zentrum der »Kohlgrube« wird aus Stangen ein Schacht mit einem Durchmesser von ca. 30 cm angelegt (Quandelschacht)
- Aufschichten des Kohlholzes um den Quandelschacht herum
- Bedecken des Kohlholzes mit Laub (Rauhdach)
- Abdichten des Meilers mit aufgeworfener Erde, der Stübbe (Erddach)
- Einfüllen glühender Holzkohle in den Quandelschacht.

Das Feuer frisst sich nun in die Tiefe. In den Quandelschacht wird ständig Brennmaterial nachgefüllt. Das Holz im Meiler beginnt zu glühen. Durch Löcher, die der Köhler in das Erddach stößt, reguliert er die Luftzufuhr und lenkt die Glut im Meilerinneren ab- und seitwärts. An Farbe und Geruch des Rauches erkennt der Köhler das Fortschreiten des Verkohlungsprozesses. Wenn der Rauch sich himmelblau färbt, sind die Kohlen gar. Jetzt muss das Feuer gelöscht werden. Der Köhler verschließt dazu die Löcher im Erddach, um das Feuer zu ersticken. Es dauert einige Tage, bis die Kohle so weit abgekühlt ist, dass man den Meiler öffnen und die Holzkohle entnehmen und abpacken kann.



Querschnitt durch den Meiler